

Eine Million Menschen in unserem Land sind stark sehbehindert oder auch voll blind. Spätfolgen von Diabetes, grüner und grauer Star und andere Krankheiten liegen oft vor. Manche Verletzungen gibt es und auch blind Geborene. Weltweit erblinden täglich unzählige allein wegen mangelnder Hygiene. Welch eine Not!! Auch Jesus begegnete immer wieder Blinden, hier allerdings einem blind Geborenen.

Missbildungen können viele Ursachen haben. Aber die Jünger fragen tiefer. „Wir glauben an den Schöpfer; er bildet jeden Menschen im Mutterleib. Welchen Grund gab es denn für ihn, diese Missbildung zu verursachen?“ Und sie sehen zwei Möglichkeiten: Vielleicht haben die Eltern gesündigt, wenn sie etwa Drogen genommen haben. Dann könnte man die Schädigung verstehen. Erstaunlicherweise rechnen sie auch damit, dass man schon im Mutterleib sündigen kann. Tatsächlich diskutierten die Pharisäer diese Möglichkeit, weil die Zwillinge Esau und Jakob im Leib ihrer Mutter Rebekka bis zur Geburt bewusst gegeneinander gekämpft hatten; und Esau hat den Leib seiner Mutter geschädigt, wie der Prophet Amos einmal schreibt. So abenteuerlich das vielleicht für uns klingt, sollten wir bedenken, dass die Bibel sich scharf vom Menschenbild des Humanismus unterscheidet und davon ausgeht, dass jeder Mensch von Anfang an Sünder ist.

Aber noch abenteuerlicher ist die Antwort Jesu. Er sagt ja nicht, dass es so etwas wie Sünde der Eltern und Sünde des Ungeborenen nicht gibt. Sondern er sagt, dass es in diesem(!) Fall anders ist: Der junge Mann ist blindgeboren, damit „die Werke Gottes offenbar werden an ihm“. All das Leid seines Lebens dient dazu, dass er an einem bestimmten Tag, es ist ausgerechnet ein Samstag, Jesus begegnet und den Menschen Jesu Macht vor Augen geführt wird! Das macht mich demütig in manchen seelsorgerlichen Fragen. Wir müssen wohl abwarten, bis wir in der Ewigkeit die Augen aufmachen und letzte Lebensfragen geklärt werden. Bis dahin gilt die Zusage, dass „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“.

Solange Jesus noch wirken kann, schickt ihn der himmlische Vater in solche vorbereitete Situationen, um durch Wunder allen zu zeigen, dass er das Licht der Welt ist. Am Kreuz endet diese Wirkungszeit für drei Tage, und es geht sogar das Sonnenlicht aus. Er muss letztlich ans Kreuz, weil die Menschen nicht sehen wollen, wer er ist. Er ist nämlich der Sohn des Schöpfers, der wie einst sein Vater aus Matsch etwas Neues schaffen kann.

In dem Moment wird auch der Behinderte in seinem sicher erst anfänglichen Glauben gefordert: „Geh und wasche dich“. In früherer Zeit hatte der Prophet Elisa den kranken Syrer Naeman mit den gleichen Worten losgeschickt; aber im Unterschied zu Naeman gehorcht der Behinderte sofort. Jesus ist eben mehr als nur ein Prophet. Er ist der Gesandte, wie der Augenzeuge und Berichterstatter Johannes bemerkt: Er spricht die Mitlaute des Namens Siloah als Seluah aus; dann heißt es nicht mehr „Sendung/Leitung=Wasserleitung“, sondern „gesandt“.

Eigentlich sollte man meinen, dass jetzt die Geschichte mit einem Freudenschrei des Genesenen und einem großen Fest seiner Eltern endet. Stattdessen entwickelt sich eine schier endlose Diskussion, von der wir bis Vers 9 nur noch den Anfang gelesen haben:

Zunächst fragen sich die Nachbarn: „Was ist da passiert? Ist es überhaupt derselbe oder ein Doppelgänger? So etwas kann es doch gar nicht geben. Fragen wir mal die Theologen“.

Die Pharisäer geraten aber zunächst selbst in eine Diskussion: Am Sabbat einen Brei bereiten zur Speise, ist verboten, zur Arznei ist es aber erlaubt. „Fragen wir die Eltern, ob es überhaupt ihr Sohn ist; vielleicht ist es ja nur ein Doppelgängertrick“.

Die Eltern bestätigen aber, dass es ihr Sohn ist. Sie haben allerdings Angst, Jesus als Urheber der Wunderheilung zu benennen und zu bekennen. Denn solches Bekenntnis steht bereits unter Strafe. Dann wird der junge Mann weiter verhört. Da die Pharisäer das Wunder nicht leugnen können, wollen sie ihn zwingen, Jesus als Sünder zu bezichtigen, hinter dessen Wirken also nicht Gott stehen kann. Jetzt wird der Geheilte mutiger, stellt provozierende Rückfragen, die die Pharisäer nicht beantworten können, weil sie nicht wollen: Sie wollen einfach nicht glauben.

Bemerkenswert ist allerdings, dass der Geheilte bei allem Mut selbst immer noch keine klare Sicht hat, wer Jesus wirklich ist. Das Wunder selbst führt eben nicht zum Glauben. Erst als Jesus ihn auf dem Tempelplatz findet und direkt anspricht, erkennt er in ihm den Christus.

Diesen Dialog mit der Lebensübergabe des Geheilten „hörten einige der Pharisäer, die bei ihm waren, und fragten ihn: Sind wir denn auch blind? Jesus sprach zu ihnen: Wärt ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; weil ihr aber sagt: Wir sind sehend, bleibt eure Sünde“. Das ist wohl das Schrecklichste, was ein Mensch hören kann: Deine Sünde bleibt.

Ich kann von mir aus, mit meinen natürlichen Fähigkeiten oder Meditation nicht erkennen, das ich grundsätzlich im Ungehorsam zu meinem Schöpfer lebe. Das kann mir auch kein anderer begreiflich machen. Aber wenn mich Gottes Wort trifft, wenn der Heilige Geist durch die Bibel zu mir spricht, wird mir die Blindheit genommen und ich kann und muss antworten.

Antworten wir doch mit einem klaren Ja wie der Geheilte, nicht mit einem störrischen Nein wie die Pharisäer und auch nicht mit einem distanziernten „ich weiß nicht so genau, will's auch gar nicht genauer wissen“ wie die Nachbarn und Eltern. Dann finden wir Rettung und klaren Durchblick für unser Leben.